

Warum schließt der Deal-Maker nicht den Deal ab?

Mit dieser Trumpschen Transformation Amerikas sollte „America First“ wiederhergestellt werden.

5. Mai 2025 | Alastair Crooke

Sowohl in Bezug auf die Ukraine als auch auf den Iran will Präsident Trump einen Deal – und beide Deals sind möglich –, doch scheint er sich dennoch in die Enge getrieben zu haben. Trump stellt seine Regierung als etwas Rauheres, Gemeineres und weit weniger Sentimentales dar. Sie strebt anscheinend auch danach, zentralisierter, zwingender und radikaler aufzutreten.

In der Innenpolitik mag an dieser Kategorisierung des Trumpschen Ethos etwas Wahres dran sein. In der Außenpolitik jedoch scheitert Trump. Der Grund dafür ist nicht klar, aber die Tatsache trübt seine Aussichten in den drei Bereichen, die für seinen Anspruch als Friedensstifter entscheidend sind – Ukraine, Iran und Gaza.

Es stimmt zwar, dass Trumps wahres Mandat aus der grassierenden wirtschaftlichen und sozialen Unzufriedenheit und nicht aus seinen Behauptungen, ein Friedensstifter zu sein, herrührt – dennoch bleiben die beiden wichtigsten außenpolitischen Ziele wichtig, um die Dynamik aufrechtzuerhalten.

Eine mögliche Antwort ist, dass der Präsident bei Verhandlungen im Ausland ein fundiertes und erfahrenes Team braucht, das ihn unterstützt. Und das hat er nicht.

Bevor er seinen Gesandten Witkoff zu Gesprächen mit Präsident Putin schickte, legte General Kellogg Trump offenbar einen [Waffenstillstandsvorschlag](#) nach Art von Versailles vor: Eine Vision von Russland in den Seilen (d. h. der Plan war eher auf eine russische Kapitulation ausgerichtet). Kelloggs Vorschlag implizierte auch, dass Trump Putin einen „großen Gefallen“ tun würde – indem er ihm herablassend eine Leiter anbot, auf der er von seinem Platz auf dem ukrainischen Baum herunterklettern könnte. Und genau das war die Linie, die Trump im Januar verfolgte:

Nachdem er erklärt hatte, dass Russland eine Million Männer (im Krieg) verloren habe, fuhr Trump fort, dass „Putin Russland zerstört, indem er keinen Deal macht“. Außerdem behauptete er, Russlands Wirtschaft liege „in Trümmern“, und sagte vor allem, dass er Sanktionen oder Zölle gegen Russland in Betracht ziehen würde. In einem anschließenden [Post](#) auf Truth Social schrieb er: „Ich werde Russland – dessen Wirtschaft zusammenbricht – und Präsident Putin einen großen Gefallen tun.“

Der Präsident, der von seinem Team gebührend informiert wurde, könnte sich vorgestellt haben, dass er Putin einen einseitigen Waffenstillstand anbieten würde, und schon hätte er einen schnellen Deal in der Tasche.

Alle Prämissen, auf denen der Kellogg-Plan beruhte (Russlands Anfälligkeit für Sanktionen, enorme Verluste an Männern und ein festgefahrener Krieg), waren falsch. Hat denn niemand in Trumps Team die Kellogg-Strategie mit der nötigen Sorgfalt geprüft? War es Faulheit, den Koreakrieg als Vorlage zu nehmen, ohne gebührend zu prüfen, ob dies angemessen ist oder nicht?

Im koreanischen Fall ging der Waffenstillstand entlang einer Konfliktlinie den politischen Überlegungen voraus, die erst später kamen. Und die bis heute andauern – und ungelöst – bleiben.

Indem Trump bei den Gesprächen mit russischen Vertretern in Riad voreilig einen sofortigen Waffenstillstand forderte, lud er zur Ablehnung ein. Erstens, weil das Trump-Team keinen konkreten Plan hatte, wie ein Waffenstillstand umgesetzt werden könnte, sondern einfach davon ausging, dass alle derartigen Details post hoc geregelt werden könnten. Kurz gesagt, es wurde Trump als „schneller Sieg“ präsentiert.

Nur war es nicht so.

Das Ergebnis war vorherbestimmt - der Waffenstillstand wurde abgelehnt. Das wäre nicht passiert, wenn man kompetente Mitarbeiter eingesetzt hätte. Hatte niemand in Trumps Team seit dem 14. Juni letzten Jahres zugehört, als Putin dem Außenministerium die russische Position zu einem Waffenstillstand sehr deutlich [darlegte](#)? Die seither regelmäßig wiederholt wurde? Offensichtlich nicht.

Und dennoch: Als Trumps Gesandter Witkoff von einem langen Treffen mit Präsident Putin zurückkehrte, um über dessen persönliche, ausführliche Erklärung zu berichten, warum einem Waffenstillstand (im Gegensatz zu Korea) ein politischer Rahmen vorausgehen muss, wurde Witkoffs Bericht Berichten zufolge von General Kellogg mit der pauschalen Antwort beantwortet, dass „die Ukrainer niemals zustimmen würden“.

Ende der Diskussion, so scheint es. Keine Entscheidung getroffen.

Mehrere weitere Flüge nach Moskau haben an der grundlegenden Situation nichts geändert. Moskau wartet auf den Beweis, dass Trump in der Lage ist, seine Position zu festigen und die Situation in die Hand zu nehmen. Aber bis dahin ist Moskau bereit, eine „Annäherung der Positionen“ zu erleichtern – aber es wird keinen einseitigen Waffenstillstand genehmigen. Und Zelensky wird das auch nicht tun.

Es stellt sich die Frage, warum Trump die US-Waffen- und Geheimdienstlieferungen an Kiew nicht abbricht und den Europäern sagt, dass sie ihm aus dem Weg gehen sollen. Verfügt Kiew über eine Art Vetomacht? Versteht das Team Trump nicht, dass die Europäer einfach hoffen, Trumps Ziel, die Normalisierung der Beziehungen zu Russland, zu stören? Das müssen sie.

Es scheint, dass die Debatte (wenn man sie so nennen kann) im Trump-Team die realen Faktoren weitgehend ausschloss. Sie fand auf einer hohen normativen Ebene statt, wo bestimmte Fakten und Wahrheiten einfach vorausgesetzt werden.

Vielleicht spielte das Phänomen der verlorenen Kosten eine große Rolle: je länger man an einer Maßnahme festhält (egal wie dumm sie ist), desto weniger ist man bereit, sie zu ändern. Eine Änderung würde als Eingeständnis eines Fehlers interpretiert werden, das wäre der erste Schritt zum Machtverlust.

Und es gibt eine Parallele zu den Gesprächen mit dem Iran.

Trump hat eine Vision für eine Verhandlungslösung mit dem Iran, die sein Ziel „keine iranische Atomwaffe“ erreichen würde – obwohl das Ziel selbst eine Art Tautologie ist, da die US-Geheimdienste bereits [festgestellt](#) haben, dass der Iran KEINE Atomwaffe besitzt.

Wie kann man etwas verhindern, das nicht stattfindet? Nun, „Absicht“ ist ein enorm schwer einzugrenzendes Konzept. Also kehrt das Team zu den Grundlagen zurück: zu der festen Doktrin der ursprünglichen Rand-Organisation, dass es keinen qualitativen Unterschied zwischen friedlicher und waffenmäßiger Anreicherung von Uran gibt. Daher sollte keine Anreicherung erlaubt werden.

Nur im Iran ist die Anreicherung erlaubt – dank des Zugeständnisses Obamas im Rahmen des JCPOA, das sie mit Einschränkungen erlaubte.

Es gibt viele Ideen, wie die Quadratur des Kreises gelingen könnte – die Weigerung des Irans, auf die Anreicherung zu verzichten, und Trumps Diktum „keine Kapazität“ für die Bewaffnung. Keine der Ideen ist neu: Import von angereichertem Ausgangsmaterial in den Iran, Export von hochangereichertem Uran aus dem Iran nach Russland (was bereits im Rahmen des JCPOA geschehen ist) und Aufbau der iranischen Kernenergiekapazitäten durch Russland zur Versorgung der iranischen Industrie. Das Problem ist, dass Russland auch das bereits tut. Es hat bereits eine Anlage in Betrieb und eine weitere im Bau.

Israel hat natürlich auch seine eigenen Vorschläge: Beseitigung der gesamten iranischen Anreicherungsinfrastruktur und Raketenlieferkapazitäten.

Nur wird der Iran dem niemals zustimmen.

Wir haben also die Wahl zwischen einem aufgestockten Inspektions- und technischen Überwachungssystem im Rahmen eines JCPOA-ähnlichen Abkommens (was weder Israel noch die israelfreundliche institutionelle Führung glücklich machen wird). Oder eine Militäraktion.

Das bringt uns zurück zum Trump-Team und den internen Streitigkeiten im Pentagon.

Pete Hegseth sandte die folgende Botschaft an den Iran, die er auf seinem Social-Media-Konto veröffentlichte:

„Wir sehen Ihre TÖDLICHE Unterstützung für die Houthis. Wir wissen genau, was Sie tun. Sie wissen sehr gut, wozu das US-Militär fähig ist – und Sie wurden gewarnt. Sie werden die Konsequenzen zu einem Zeitpunkt und an einem Ort unserer Wahl tragen.“

Offensichtlich ist Hegseth frustriert. Wie Larry Johnson [festgestellt](#) hat:

„Das Trump-Team ist von der [weiteren] falschen Annahme ausgegangen, dass die Biden-Leute keine ernsthaften Anstrengungen unternommen haben, um das Raketen- und Drohnenarsenal der Houthis zu zerstören. Die Trumps haben geglaubt, sie könnten die Houthis mit Bomben in die Knie zwingen. Stattdessen demonstrieren die USA allen Ländern in der Region die Grenzen ihrer See- und Luftmacht ... Trotz mehr als 600 Bombeneinsätzen feuern die Houthis weiterhin Raketen und Drohnen auf US-Schiffe im Roten Meer und Ziele in Israel ab.

Das Team Trump hat sich also erstens in einen Konflikt (Jemen) und zweitens in eine komplexe Verhandlung mit dem Iran eingemischt, ohne seine Hausaufgaben über den Jemen gemacht zu haben. Ist das wieder nur Gruppendenken?

Das Team Trump hat sich also erstens in einen Konflikt (Jemen) und zweitens in eine komplexe Verhandlung mit dem Iran eingemischt, ohne seine Hausaufgaben über den Jemen gemacht zu haben. Ist das wieder nur [Gruppendenken](#)?

In einer unsicheren Situation wie der jetzigen wird Solidarität zum Selbstzweck, und niemand will sich vorwerfen lassen, den Westen zu schwächen oder den Iran zu stärken. Wenn man sich schon irren muss, dann am besten in Gesellschaft von möglichst vielen anderen.

Wird Israel das durchgehen lassen? Es arbeitet zusammen mit General Kurilla (dem befehlshabenden US-General im CENTCOM) in einem Bunker unter dem israelischen Verteidigungsministerium an Plänen für einen gemeinsamen Angriff auf den Iran. Israel scheint sehr an seiner Arbeit interessiert zu sein.

Das Haupthindernis für ein Abkommen mit dem Iran ist jedoch viel entscheidender: In seiner jetzigen Form verstößt der US-Ansatz für die Verhandlungen gegen alle Regeln, die für den Abschluss eines Abkommens zur Begrenzung von Waffen gelten.

Auf der einen Seite steht Israel mit einer Triade von Atomwaffensystemen und Lieferkapazitäten: U-Boote, Flugzeuge und Raketen. Israel hat auch mit dem Einsatz von Atomwaffen gedroht – kürzlich im Gazastreifen und zuvor während des ersten Irak-Krieges als Reaktion auf Saddam Husseins Scud-Raketenkapazität.

Das fehlende Prinzip ist hier ein Mindestmaß an Gegenseitigkeit. Es heißt, der Iran bedrohe Israel – doch Israel bedroht regelmäßig den Iran. Und Israel will natürlich, dass der Iran kastriert und entwaffnet wird, und besteht darauf, dass es selbst unangetastet bleibt (kein Atomwaffensperrvertrag, keine Inspektionen Atomenergie-Organisation IAEA, keine Anerkennung).

Die von J. F. Kennedy mit Chruschtschow initiierten Rüstungsbeschränkungsverträge beruhten auf den erfolgreichen gegenseitigen Verhandlungen, bei denen die USA ihre Raketen aus der Türkei abzogen, bevor Russland seine eigenen Raketen aus Kuba abzog.

Es muss Trump und Witkoff klar sein, dass ein so einseitiger Vorschlag wie der ihre für den Iran in keiner Beziehung zu den geopolitischen Realitäten steht – und daher wahrscheinlich (früher oder später) scheitern wird. Das Team Trump drängt sich damit selbst in eine militärische Aktion gegen den Iran, die sie dann zu verantworten haben.

Trump will das nicht, der Iran will das nicht. Wurde dies also ausreichend durchdacht? Wurden die Erfahrungen aus dem Jemen in vollem Umfang berücksichtigt? Hat das Trump-Team eine Ausweichmöglichkeit erwogen?

Ein kreativer Ausweg aus dem Dilemma – der zumindest den Anschein eines klassischen Rüstungsbeschränkungsvertrags wiederherstellen könnte – wäre, wenn Trump die Idee in die Welt setzen würde, dass es für Israel nun an der Zeit ist, dem Atomwaffensperrvertrag beizutreten und seine Waffen von der IAEA inspizieren zu lassen.

Wird Trump das tun? Nein.

Dann wird auch klar, warum.

Mit dieser Trumpschen Transformation Amerikas sollte „America First“ wiederhergestellt werden.